





Bisher beteiligte Personen:

Angelika Zeininger
Arno Dermutz
Axel Bagatsch
Barbara Schmidt
Bezirksrat Maximilian Klapetz
Brigitte Grover-Breth
De Martin Raphaela
Doris Holzer
Elisabeth Glöckler
Elisabeth Weihsmann
Florian Wagner
Franz Denk
Gasthaus Spatzennest
Georg Falkner
Gerald Peiker
Gerd Buchinger
Gerd Nagele
Gerhard Sturm
Gertrude Brindlmayer
Gustav Glaser
Helga Schlaefrig
Henriette Schütz
Herbert Purtscher
Inge Preininger
Irmgard Klammer
Johann Ferchner
Johannes Sima
Johannes Zeininger
Karl Krycha
Lillian Schubert
Manfred Schenekl
Maria Siegwart
Othmar Franke
Peter Hansi
Peter Mensdorff-Pouilly
Rainer Husty
Reinhild Pürgy
Richard Holzer
Richard Riss
Rohan Rafa-Rao Cherkoori
Rudolf Patsch
Susanne Hegewald
Ursula Tili-Tentschert

Beteiligte Personen durch Fragebogenerhebung: 451

Die Agenda Gruppe verkehrsraum.lebensraum.neubau

Traf sich am 10.10.2003 das erste Mal. Anfangs wurden Verkehrsprobleme sowie mögliche Lösungen, Wünsche und Bedürfnisse der Bürger/innen diskutiert. Dabei einigte sich die Gruppe vor allem auf folgende Ziele:

- * Bewusstseinsbildung (verschiedene Möglichkeiten der Mobilität und Rücksichtnahme im Verkehr: "Der Elmayer auf der Straße")
- * Verkehrsberuhigung und höhere Verkehrssicherheit
- * Wiederbelebung von Grätzlzentren durch Mehrfachnutzung des öffentlichen Raumes (z.B. Sind in bestimmten Straßen oder Nebenfahrbahnen "Autos als Gäste" vorgesehen, d.h. Eingeschränkte bzw. Zeitlich eingeschränkte Nutzung ähnlich Siebensterplatz)
- * Denk- und Planungsreihenfolge "die Schwächeren zuerst": Fußgänger/innen, Radfahrer/innen, öffentlicher Verkehr, motorisierter Individualverkehr

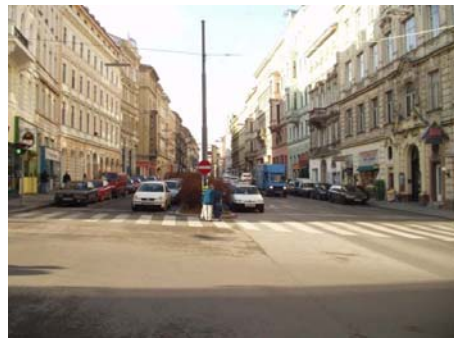
Auch der Verkehrsmasterplan 2003 www.wien.gv.at/stadtentwicklung/verkehrsmasterplan, Diskussionen im Bezirk (z.B. "Tempo 30" in weiten Teilen Neubaus, zeitliche Verlängerung des Parkpicks in den Abendstunden), weitere Agenda-Gruppen (Grätzl Augustinplatz www.agenda-wien-sieben.at/projekte/augustinpl.htm, ARAL www.agenda-wien-sieben.at/projekte/aral.htm, Grünraumgruppe) beeinflussen die Ideen und Ziele.

Bald war klar, dass es über das Thema Verkehr hinaus um Belebung von Orten und Plätzen, um Gestaltung und organisatorische Maßnahmen, um Infrastruktur, um Nahversorgung und Wirtschaft geht. Ein attraktiver Lebensraum, wo Wohnen, Arbeiten, Nahversorgung, Freizeit und Mobilität nebeneinander existieren können, vermeidet Verkehr, daher der Namen der Gruppe: verkehrsraum.lebensraum.neubau.

Der Anger Burggasse, etwa von der Stuckgasse bis einschließlich dem St. Ulrichsplatz, wurde ausgesucht um hier beispielhaft - auch bei einer stark befahrenen Durchzugstrasse im Wohngebiet - mögliche positive Veränderungen aufzuzeigen und umzusetzen. Dazu gab es eine Begehung in der Burggasse Ende November 2003, bei der eine Fülle von Detailverbesserungen insbesondere auch aus der Sicht von Fußgänger/innen vorgeschlagen wurde.

Im März 2004 wurden die Anrainer/innen sowie Schüler/innen und Eltern der Volksschule Notre Dame de Sion, die mit 450 Schüler/innen und einem Kindergarten ein wichtiger "Anrainer" ist, über deren Wünsche und Ideen zum Anger befragt. Das Ergebnis der Befragung und die visualisierten Ideen sowie Details zu den Zielen sind Teil dieser Informationsbroschüre. Mittlerweile haben über 10 Treffen und viele befruchtende Diskussionen mit Bürger/innen stattgefunden ("permanent breakfast", Gartenfest in der Schule, Treffen beim Adlerwirt, Einzelgespräche im Grätzl). Im Herbst wird es ein großes Anrainerforum geben, um die Wünsche der Anrainer/innen weiter zu präzisieren und um Lösungen für offene Fragen zu finden. Dann kann die Zukunft beginnen...

Schauen sie sich das an, reden Sie mit, machen Sie mit:
www.agenda-wien-sieben.at/projekte/verkehrsraum.htm



Projektvorschlag, Dezember 2003 Platzgestaltung/Verkehrsberuhigung Burggasse "Platz statt Parkplatz"

Mehrfachnutzung des öffentlichen Raums, Verkehrssicherheit/ Temporeduktion, Gehsteige freiräumen, Verkehrssicherheit, Bewußtseinsbildung

Nr.	Erh.	Was fehlt? Was stört?	Lösungsmöglichkeit/ Was könnte ich verbessern?
1	RR	4 Tafeln: 2x Parken verboten, FuZo, Vorrang geben	Statt Parken verboten Bodenmarkierungen 1 Ständer für FuZo/Vorrang geben
2	RR	Kein Platz vor Schule	Nebenfahrbahn weg Gr. Platz vor Schule u. Halten erlaubt-Spur vor Schule für Ein/Aussteigen bzw. Lieferungen
3	RR	Nur Nebenfahrbahnen und Parkende Autos	Tiefgarage, Parkplätze weg, Platzgestaltung (Grünfläche, Schanigärten, Hundezone,...)
4	AD	MIV und Busse/ Taxis zu schnell	allgemein: MASSVOLLE GESCHWINDIGKEIT, TEMPO 30 IN WOHNGEBIETEN! – hier: durch Ampelschaltungen Verkehr bremsen (Bushaltestellen jeweils vor die Ampel legen); weiter Entschleunigungsmaßnahmen: Fahrbahnversenkungen oder flache Schwellen wie auf der Mariahilferstr. (Nachtbuss)
5	AD	monotone Parkspuren, Fahrradbügel sehr selten, auflockernde Grünpflanzen fehlen	allgemein: MEFACHNUTZUNG DES ÖFFENTLICHEN RAUMS (INSBESONDERE PARKSPUREN)! insbesondere im 5 m Kreuzungsbereich und vor „öffentlichen Gebäuden“ Fahrradbügel aufstellen; zwischendurch Grün pflanzen!
6	AD	Gehsteige immer wieder sehr schmal, zusätzlich Hindernisse im Weg vor allem Verkehrszeichen (mit Papierkörben), Hydranten, Telefonzellen;	allgemeine Maxime wie Nr. 9; zusätzlich: Verkehrszeichen an Gebäuden befestigen (wie z.B. Straßenschilder, Ampeln; min. 2,2 m Freiraum lassen);
7	AD	4 Verkehrszeichen für FUZO / Halteverbot engen Raum ein; Aufenthaltsmöglichkeiten; sehr schöner ab kaum genutzter Platz	Verkehrszeichen reduzieren und günstiger postieren; beleben und gestalten: in „der Platz“ miteinbeziehen Vorschläge: Bänke aufstellen, Glaswand als Lärmschutz, unterer Teil durch Bachrauschen / Sichtverbindung unterirdische Bäche wieder ins Bewusstsein rufen; sowie TEMPORÄRE MÄRKTE ZUR VERBESSERUNG DER NAHRVERSORGUNG UND BELEBUNG VON PLÄTZEN
8	AD	Nebenfahrbahn und Parkspuren anstatt Lebens- und Aufenthaltsraum	Nebenfahrbahn auflösen, Platz gestalten, Zufahrt zur Schule temporär möglich („Autos als Gäste auf aufgedoppelter Platzfläche“; im Sommer mit wenig Verkehr kann auch die Burgg attraktiv sein); auf einer TAFEL SOLLEN BEWOHNERINNEN DIE WÜNSCHE NOTIEREN die Gestaltung kann ausstrahlen in die Stückgasse, den Ulrichs- und Augustinplatz; die Kirchengasse bis zum Siebenstempelplatz!
9	AD	unattraktive Spielstraße	beleben und gestalten: in „der Platz“ miteinbeziehen, bessere Beleuchtung, Bänke, mit Grüngestaltung auflockern
10	AD	(Eck)Nischen ungenutzt	Nischen entdecken und nutzen , auf einer Tafel sollen BewohnerInnen die Wünsche notieren (z.B Bank, Grünpflanze, Spiegel, Brunnen, ...)
11	GP	Störende unmögliche Betonblumencontainer	Schönere Pflanzenständer oder Bäume anpflanzen zur Wiederbelebung der Wohnstrasse
12	GP	Nur Nadelbäume	Auch andere Bäume als Nadelbäume anpflanzen

Erste Erhebungen in der Burggasse

Im November 2003 wurde ein erster Erkundungs - und Entdeckungsspaziergang in der Burggasse unternommen. Aus des Ergebnissen wurde ein erster Problemkatalog entwickelt. (Grafik links)





BewohnerInnen auf Grätzeltour

Zusammenfassung der bisherigen Bearbeitung durch die Projektgruppe Verkehrsraum—Lebensraum—Neubau

Geschichte des Bezirks

1137 wurde eine Ortschaft Zeismannsbrunn am Steilufer des Ottakringerbaches erstmals urkundlich erwähnt. Im 13.Jhd. wurde der Patronatsname der erbauten Kirche St.Ulrich übernommen. Haupterwerbsquelle der Bewohner war der Weinbau.

1529 wurde der Ort während der ersten Türkenbelagerung völlig zerstört. Als Neusiedler kamen Handwerker und Gewerbetreibende aus Süddeutschland, die nicht nur den alteingesessenen Zünften der Innenstadt heftigste Konkurrenz lieferten, sondern auch der katholischen Gegenreformation beharrlich Widerstand leisteten. Mit ihnen beginnt die bürgerliche, auf Handwerk und Handel gegründete Tradition, die bis heute den Bezirk kennzeichnet.

1662 wurde das nach Süden und Westen angewachsene Siedlungsgebiet als eigene Gemeinde Neubau / Neustift von der Gemeinde St.Ulrich abgetrennt. In dieser vom Handel und Gewerbe geprägten Umgebung nahm der Spitalberg mit dem Bürgerspital auf der Gemeindewiese am Abhang zum Ottakringerbach seit dem 16.Jhd. eine Sonderstellung ein, die er bis heute erhalten hat.

1680 forderte die Pestepidemie in dieser Gegend über 3000 Opfer, woran uns der Augustinplatz und die barocke Pestsäule auf dem Ulrichsplatz bis heute erinnern.

1683 wird die Ansiedlung wiederum von den Türken zerstört. In der Folge siedelten sich Hofbedienstete und getaufte „Türken“, wie man den Taufbüchern dieser Zeit entnehmen kann, an und ab dem 18.Jhd. setzte eine ungestörte Entwicklung ein. Die Mariahilfer Straße und die Lerchenfelder Straße, wichtige Ausfallsstraßen, wurden verbaut und die dazwischen liegenden Felder parzelliert. Auch das Bürgerspital auf dem Spittelberg wurde abgerissen, der Grund parzelliert und auf engem Raum mit kleinen Häusern verbaut. Seinen einschlägigen Ruf verdankt der Spittelberg den vielen kleinen Wirtshäusern, die ein weitem berühmtes helles Bier ausschenken und den ebenso berühmten dienstwilligen Mädchen.

Ab 1780 bescherte die konsequente Industrialisierungspolitik Kaiser Josephs II. den Gemeinden

Schottenfeld, Alt-Lerchenfeld, St.Ulrich, Neubau und Spitalberg/Spittelberg eine unvorhergesehene Konjunktur, die in erster Linie auf die Gründung neuer Betriebe der textilerzeugenden und verarbeitenden Industrie zurückzuführen war.

1780 – 1800 entstanden über 300 Betriebe mit über 30.000 Arbeiterinnen und Arbeitern. Der sprichwörtliche, schnelle Reichtum der Fabriksherren verlieh dem gesamten Bezirk den Beinamen „Brillantengrund“.

1830 brach durch Aufhebung der Schutzzölle und ausländische Massenware die Konjunktur rasch ab. Die Massenarbeitslosigkeit und Verelendung der Textilarbeiter wurde zu einem der auslösenden Gründe für die Revolution der Jahre 1848.

Trotz der Krise blieb der Bezirk ein industrielles Zentrum. Besonders die Konsum- und Luxusgüterindustrie nutzte die von den Textilbetrieben vorgegebenen Strukturen. Bis zur Mitte des 19.Jhd. war der Bezirk dann in seinen heutigen Grenzen zur Gänze verbaut. Die Bedeutung der Mariahilfer Straße mit ihren Querstraßen von der Kaiserstraße zur Breitengasse, als wichtiges Handeszentrum wird durch die Anlage des Westbahnhofes 1859 unterstrichen. Neben den vielen kleinen Detailläden entstehen große Warenhäuser. 1881 das Kaufhaus Gerngroß und 1897 das Kaufhaus Herzmansky.

Die für das Gewerbe typischen Hausformen mit Geschäftslokalen im Parterre des Straßentraktes, den Wohnräumen darüber und den Produktionsräumen in den Höfen ist bis heute noch vielfach erhalten. Sie wurde ab der Mitte des 19.Jhds. von vielen kleinen Spezialbetrieben genutzt, wobei das von der Bebauungsstruktur vorgegebene Prinzip der Verbindung von Arbeiten und Wohnen beibehalten wurde. Gestützt auf Untersuchungen von Renate Banik-Schweitzer und Gerhard Meißl zur "Industriestadt Wien in der Donaumonarchie" ist für diesen Stadtbezirk eine überproportionale Entwicklung von „im Verlag produzierendem Gewerbe“ festzustellen. Damit ist eine arbeitsteilige Produktionsweise gemeint, bei der verbraucherorientierte Unternehmer die Produktgestaltung, das Marketing und den Vertrieb übernehmen, die Produktion aber weitgehend an Klein- und Kleinstunternehmer weiter geben.

Dieses Produktionssystem wurde nach Liberalisierung der Gewerbeordnung über Handels- und Ver-

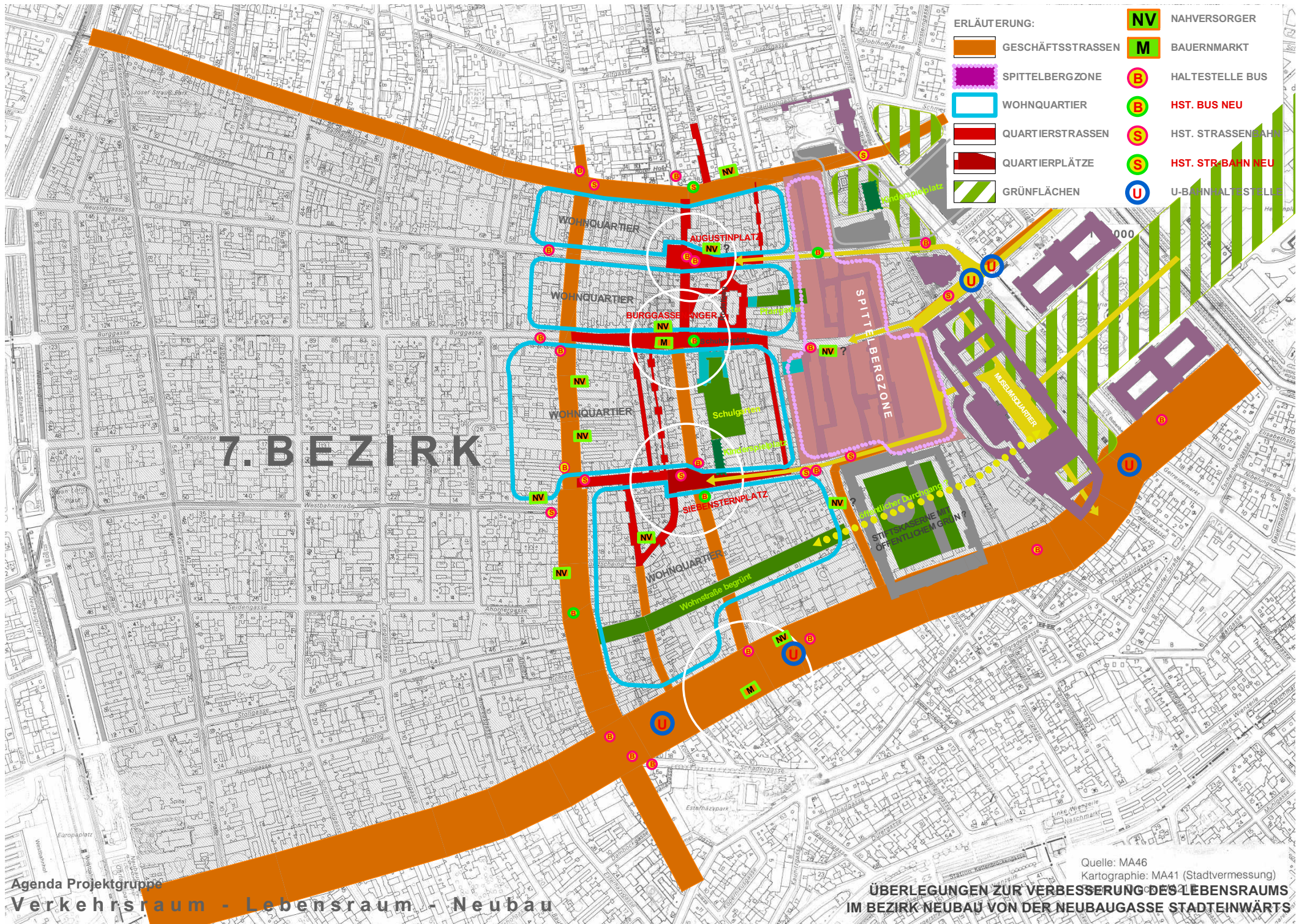
lagshäuser bei vergleichsweise geringem Kapitaleinsatz organisiert. Die Verlage kooperierten mit so genannten Stückmeistern, freien Gesellen und Heimarbeitern - also Auftragnehmern (vergleichbar den heutigen neuen Selbständigen), die nach Stück ähnlich dem Akkord bei Lohnarbeit bezahlt wurden.

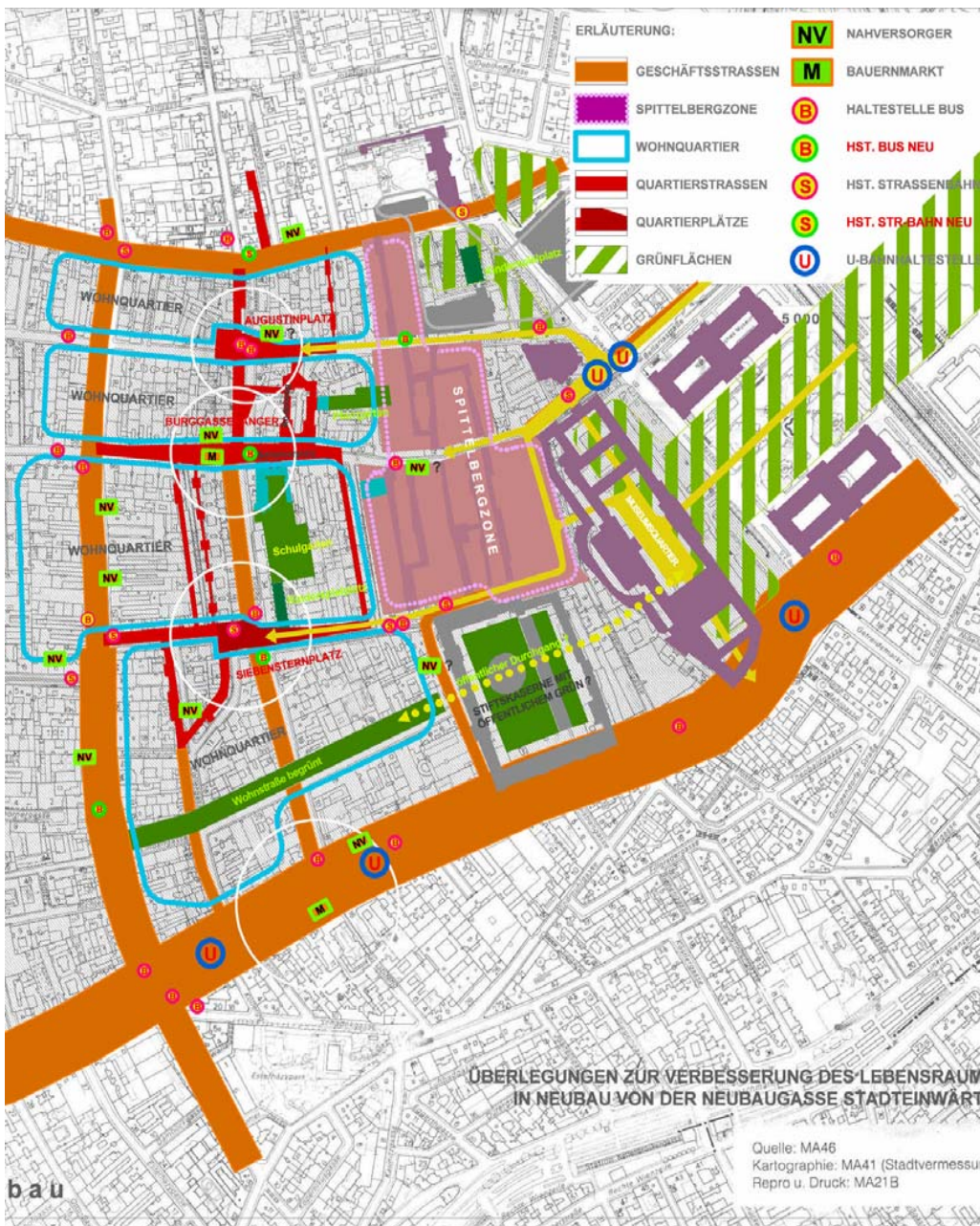
1903 richtete zum Beispiel „die Productivgenossenschaft von Kunsthandwerkern“ unter dem bekannten Namen der Wiener Werkstätten im Fabrikstrakt der Liegenschaft Neustiftgasse 32-34 ihre Arbeitsräume ein.

Erst nach 1945 beginnen sich Veränderungen im Bezirk abzuzeichnen. Die völlig heruntergekommene Bebauung am Spittelberg sollte dem Erdboden gleichgemacht werden und einer modernen Stadtbauung weichen. Gleichsam in letzter Minute konnte der Kahlschlag verhindert werden, der auch die Auslöschung der historischen Wurzeln des Bezirkes bedeutet hätte. Durch die Aufklärungsarbeit von Architekten wie Friedrich Kurrent, kommt es allmählich zu einem Umdenken der verantwortlichen Stadtplaner. Man geht an die Sanierung der alten Häuser beginnend am Spittelberg. Seit den siebziger Jahren schreitet die Revitalisierung weiterer Stadtteile durch die Unterstützung der geschaffenen einschlägigen Gesetze und Förderungen voran.

Gleichzeitig mit der steigenden Attraktivität der revitalisierten Bereiche dreht sich der Trend der Wohnbevölkerung, an die Peripherie zu ziehen, um. Der Bezirk wandelt sich seither zu einem sehr nachgefragten Wohnbezirk. Auch der stark wachsende Anteil junger Familien mit Kindern ist offensichtlich, wie die Frequentierung der Parks, Schulen und Betreuungseinrichtungen zeigt. Nachdem viele Gewerbebetriebe an den verkehrsgünstigeren Stadtrand gezogen sind wird die Bebauungsstruktur der ehemaligen Gewerbebetriebe zu Büros, Ateliers und Wohnungen umgebaut und von modernen kleinen Betrieben des Dienstleistungsbereiches, wie Betrieben der IT-Branche, Architekten, Graphikern, kunsthandwerklich orientierten Betrieben mit Geschäftslokalen stark nachgefragt.

Die heutige Entwicklung des Bezirkes knüpft damit an die hier seit Jahrhunderten gepflogene Lebensform an, die Arbeit und Wohnen und die damit verbundene Freizeitgestaltung, Kindererziehung, Unterhaltung und Alltagskultur an einem Ort möglich macht.





Die Bezirksstruktur

Bei der Betrachtung des Bezirks sind drei Zonen festzustellen:

- Die zur Innenstadt hin gelegene Sonderzone
- Die Zone der historischen Gemeinden St. Ulrich und Neubau
- Die Zone der historischen Gemeinden Schottenfeld und Alt-Lerchenfeld

Die Bezirksstruktur zwischen MQ und Neubaugasse

Wir beschäftigen uns besonders mit dieser Zone. Die Begrenzungen sind:

- Die Kernzone MQ (Achse des Semperschen Kaiserforums), das Volkstheater und der Weghuberpark
- Die Neubaugasse
- Die überregionale Radialstraße Mariahilfer Straße
- Die überregionale Radialstraße Lerchenfelderstraße

An der stadtnahen Kernzone liegen die Sondergebiete:

- Das Volkstheater
- Das MQ
- Der Spittelberg
- Die Stiftskaserne

In der Folge geht die Bebauung in eine Wohnzone über.

Die radiale Gliederung der Wohnzone in Wohnquartiere entsteht durch:

- Die Neustiftgasse
- Die Burggasse
- Die Siebensterngasse
- Die Lindengasse

Die Grätzlzentren liegen teilweise im Quartier, teilweise an den Schnittstellen:

- Der Augustinplatz
- Der Burggassenanger
- Der Siebensternplatz

Das Hauptziel der Arbeitsgruppe ist die Entwicklung der Grätzlzentren und ihren Querverbindungen:

- als Zentren der Nahversorgung mit entsprechend verbesserten Liefer- und Haltezonen vor den Geschäften (siehe Neubaugasse) und Schaffung von Marktzonen nur zur Nahversorgung!
- mit Verbesserung der Öffi-Anbindung. Diese wurde am Siebensternplatz bereits erfolgreich verbessert. (Linie 2A fährt hier leider noch durch). Nachholbedarf für Burggassenanger!
- mit der Pflanzung städtischen Grüns durch großkronige Bäume
- mit der Schaffung von Verweilräumen
- als Sitz- und Rastzonen
- als Aktivitätszonen für Kommunikation und Unterhaltung
- für Schanigärten, die hier wegen des Verkehrs nicht stören.

Für den Bereich des Siebensternplatzes sind wesentliche Merkmale bereits umgesetzt und verdeutlichen unbestritten die Richtigkeit der Maßnahmen. Für den Burggassenanger und den Augustinplatz steht die Entwicklung noch aus.

Eine große Bedeutung kommt dem Querwegenetz zu.

Es besteht aus

- verkehrsberuhigten Querstraßen (Kirchengasse, Breitengasse)
- Wohnstraßen, die nur dem Anrainerverkehr und den Fußgängern, besonders den Kindern vorbehalten sind!
- den alten Durchhäusern (Adlerhof, Durchgang Neustiftgasse - Lange Gasse)

Das Querwegenetz muss auch über die überregionalen Radialstraßen hinweg geschlossen werden.

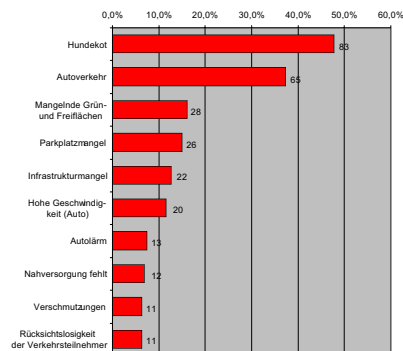
- Verbindung Durchgang Neustiftgasse - Lange Gasse mit Ulrichsplatz über die Neustiftgasse (Hier war einst eine Brücke über den Ottakringerbach)
- Verbindung Ulrichsplatz Schulplatz Notre Dame de Sion über die Burggasse
- Verbindung Geschäftszeile Burggassenanger zu Adlerhof/Stuckgasse über den Burggassenanger

Befragung der AnrainerInnen

Rücklauf Fragebögen: 174 (63% Frauen, 37 % Männer)
 ALTERSGRUPPEN: 1-20 Jahre (3%), 21-40 Jahre (44%), 41-60 Jahre (37%), >60 Jahre (17%)

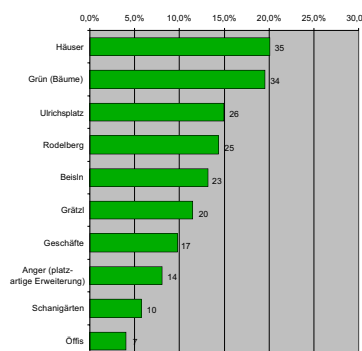
Was stört

Was stört Sie im Bereich Burggasse / St. Ulrichsplatz ?



Was gefällt

Was gefällt Ihnen im Bereich Burggasse / St. Ulrichsplatz, was finden Sie positiv ?

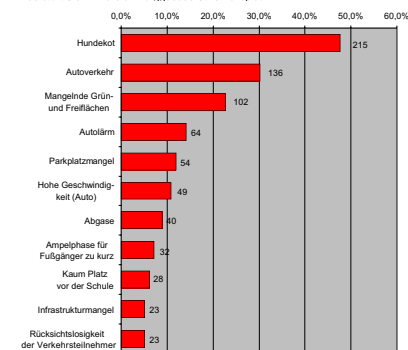


Befragung AnrainerInnen + Kinder + Eltern

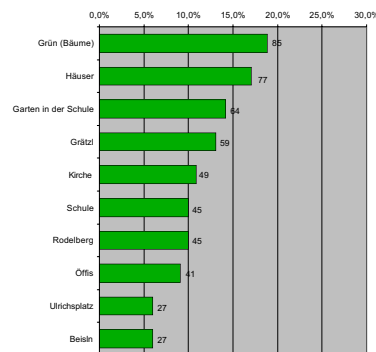
Rücklauf Fragebögen: 451
 Davon: AnrainerInnen: 174, Kinder Schule Notre Dame: 221, Eltern Schule Notre Dame: 56

Was stört

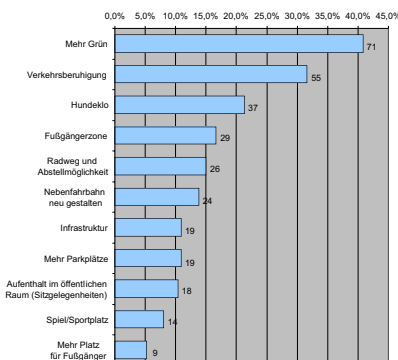
Was stört Sie im Bereich Burggasse / St. Ulrichsplatz ?



Was gefällt

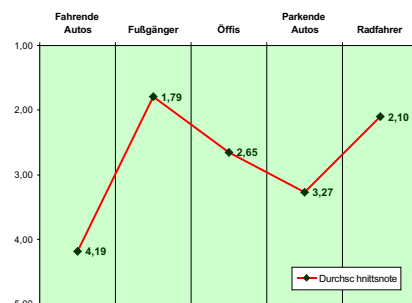


Wünsche, Verbesserungen



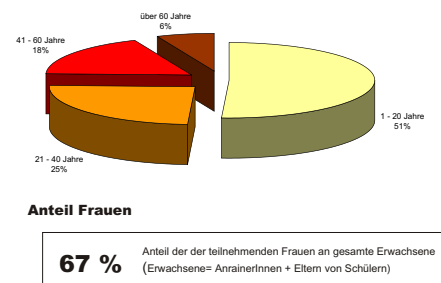
Wer soll mehr Platz bekommen?

1= viel mehr, 2 = mehr, 3 = gleich viel, 4 =weniger 5 = viel weniger

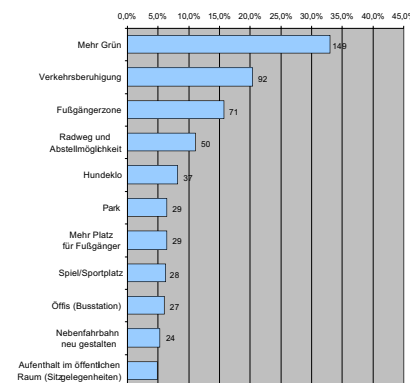


Beteiligung

Personen nach unterschiedlichen Altersgruppen Summe = 451



Wünsche, Verbesserungen



Auswertung: Arno Dermutz & Angelika Zeininger
 Graphik: agenda wien sieben

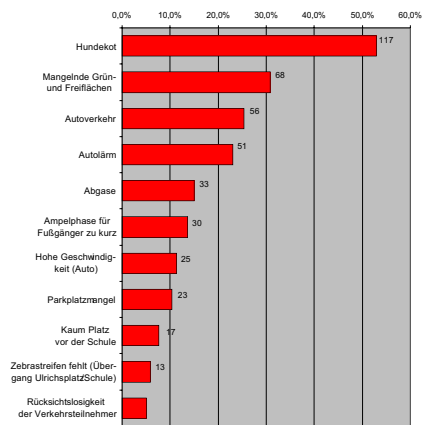
Befragung der Kinder

(Volksschule Notre Dame, Burggasse)

Rücklauf Fragebögen: 221

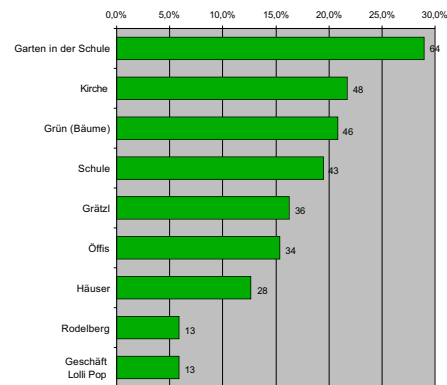
Was stört

Was stört Sie im Bereich Burggasse / St. Ulrichsplatz ?

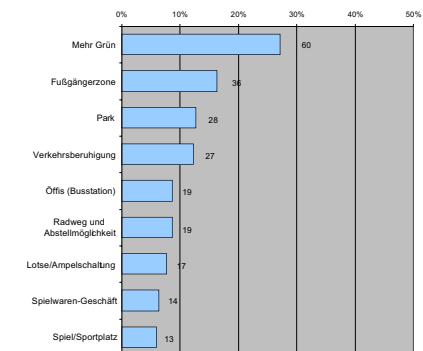


Was gefällt

Was gefällt Ihnen im Bereich Burggasse / St. Ulrichsplatz, was finden Sie positiv ?

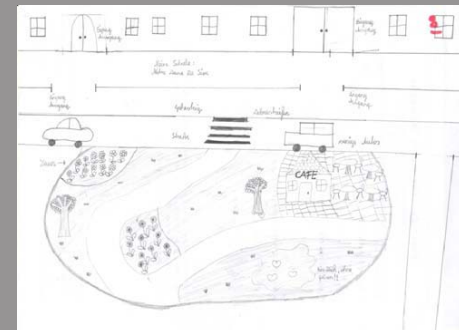
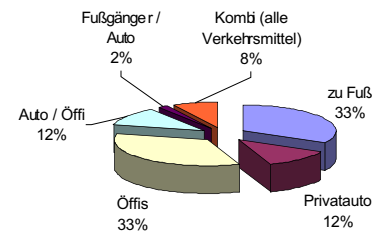


Wünsche, Verbesserungen



ANREISE (Kinder)

Summe=220





Wir sind der Meinung, dass das Thema nachhaltige Mobilität allgemein vom Bezirk ev. mit dem Impuls eines Gastredners aufgegriffen und breit diskutiert werden sollte.

konsequente Verkehrsberuhigung und Erhöhung der Verkehrssicherheit

Wie überall in Altstadtbereichen stimmt das Verhältnis zwischen den öffentlichen Raum benützenden Mensch (Fußgängern, Radfahrern, Menschen die auf Sitzgelegenheiten unter Bäumen, in Schanigärten, auf Vernissagen im Freien etc. verweilen wollen) einerseits und dem MIV sowie in geringerem Ausmaß den parkenden Fahrzeugen andererseits nicht mehr.

Obwohl wir einzelne Maßnahmen im Detail (24H Kurzparkzone, Tempo 30 generell) diskutiert haben und diese Vorschläge oft auf den Fragebögen angemerkt waren, wünschen wir uns grundsätzlich die rasche Umsetzung der Ziele des Masterplan Verkehr 2003.

Hauptziele für die Entwicklung der Grätzeltentren erarbeitet von der Projektgruppe Verkehrsraum—Lebensraum—Neubau am Beispiel des Burggassenangers:

Bewusstseinsbildung- Öffentlichkeitsarbeit

Der Strukturwandel der Wohnbevölkerung und ihre sich wandelnden Bedürfnisse soll aufgezeigt werden. Wir haben deshalb eine Umfrage im Bereich Burggassenanger durchgeführt. Die Beteiligung mit über zehn Prozent ist repräsentativ und es wurden viele Ideen vorgeschlagen.

Die Hauptaussagen waren jedoch sehr deutlich erkennbar:

- Viel mehr Platz den Fußgängern und Radfahrern
- Viel weniger Platz den fahrenden Fahrzeugen
- Etwas mehr Raum dem öffentlichen Verkehr
- Etwas weniger Platz für parkende Autos

Genannte Wünsche und Verbesserungen nach Priorität gereiht:

- Mehr städtisches Grün, Bäume
- Verkehrsberuhigung und Gewinnung von Platz für Aktivitäten und Verweilzonen im öffentlichen Raum
- Sauberkeit
- Radfahr- und Abstellbereiche verbessern
- Gleichrangig wurden an 5. Stelle die Verbesserung der Infrastruktur und der Park- und Haltemöglichkeit genannt

Mehrfachnutzung des öffentlichen Raumes

Wir wollen vor allem die Lebendigkeit der Grätzeltentren oder Wohnquartierszentren erhalten und stärken. Der Charakter des Spittelbergs ist hier keinesfalls ein Vorbild. Die Sonderstellung des Spittelbergs als Vergnügungszone, die er allerdings seit jeher hatte, mit seinem stark einseitig musealen Charakter als Fußgängerzone mit Schanigartenbetrieben einerseits und der hypertrophierenden Touristen anziehenden Standszene andererseits, ist mit einem lebendigen Wohnquartierszentrum unvereinbar.

Ebenso unterscheidet sich die als überregional wirkende Handelszone der Mariahilferstraße mit seinen ebenso bereits überwiegend einseitig orientierten Kaufhäusern globaler Handelsketten, mit ihrem in Drittländern produzierten, internationalen Warenangebot. Die Neubaugasse, die Straße der Spezialisten, ist aber sowohl in Hinblick auf Ausgestaltung als auch Verkehrsorganisation vorbildlich.

Unser Ziel ist die Ausgewogenheit der den öffentlichen Raum nutzenden Gruppen zu erreichen. Dazu muss man die stattfindenden Abläufe im Tages-, Wochen-, und Jahreszyklus kennen und die benachteiligten Gruppen unterstützen. Viele unterschiedliche Nutzungen sind durch organisatorische Maßnahmen vereinbar.

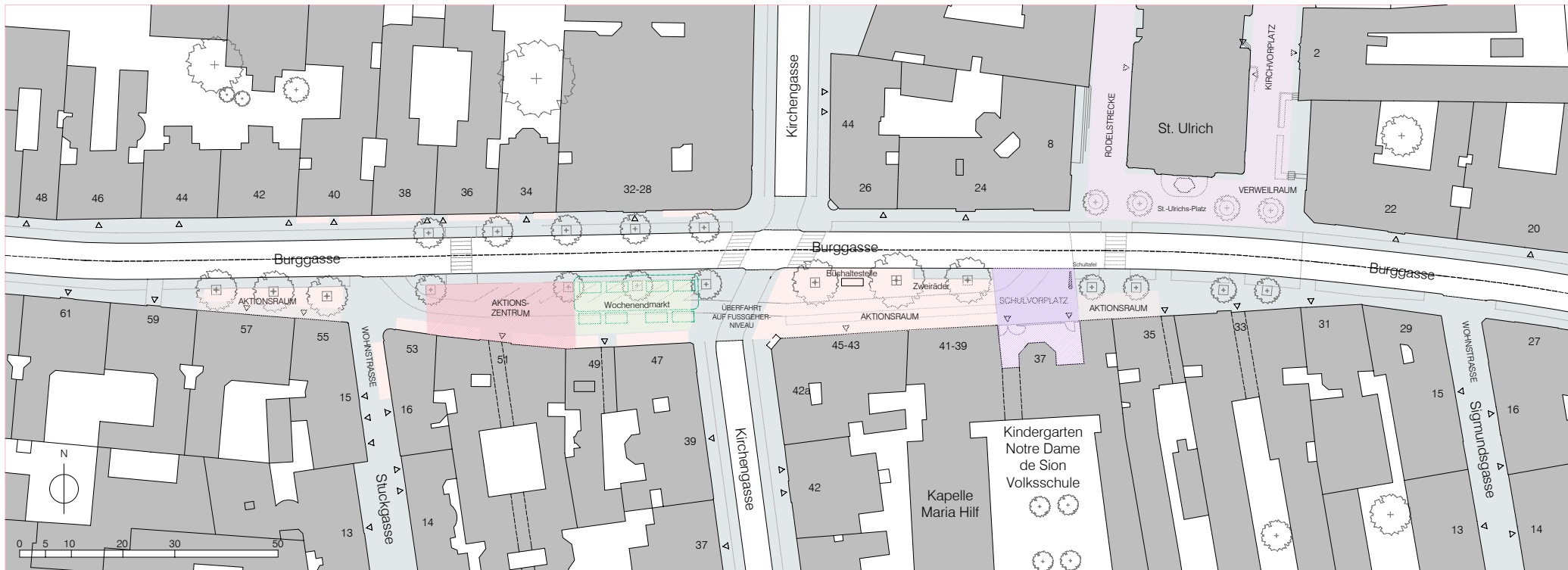




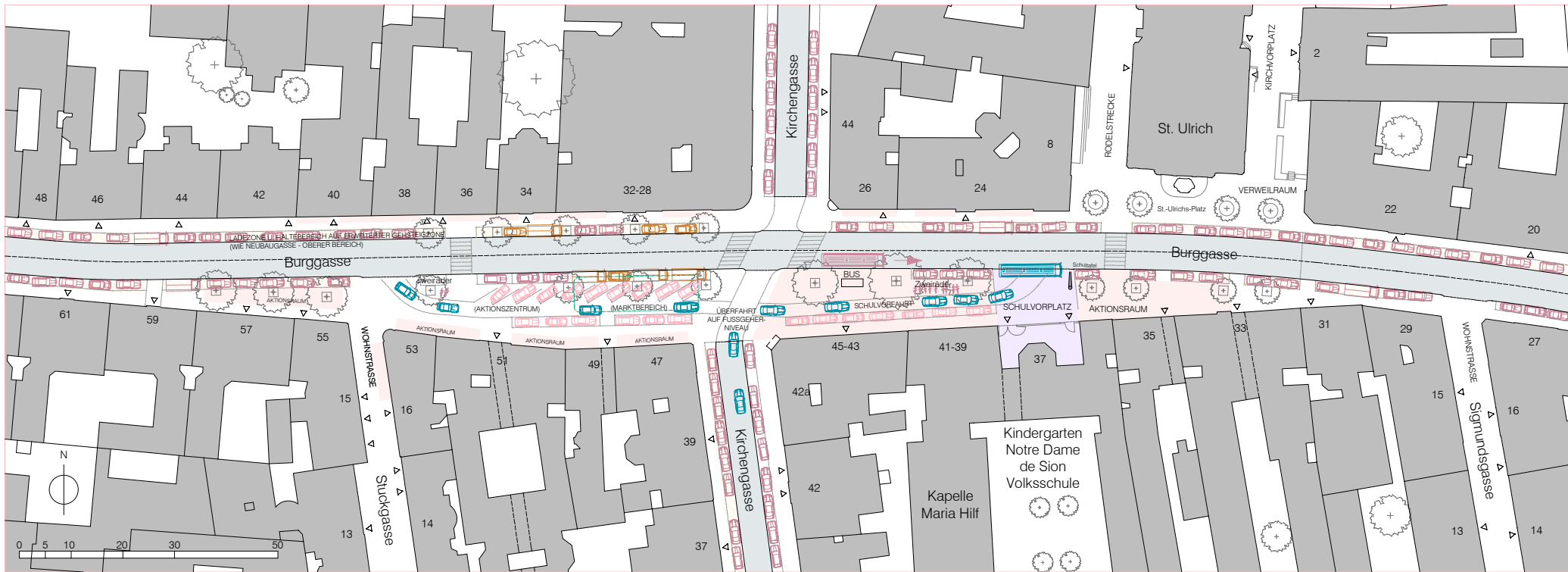
-  Parkspur auf Gehsteig angehoben wie in der Neubaugasse
-  Schutzwege auf Fahrbahnniveau
-  Schwellenausbildung des Übergangs in der Kirchengasse

-  Bauernmarkt als temporärer Vormittagsmarkt
-  Schulvorplatz mit Bushaltemöglichkeit und Info- und Elternzubringer
-  Aktionsflächen für Verweilzonen, Schanigärten, Geschäftserweiterungen

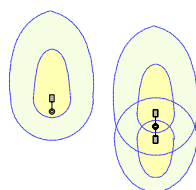
-  Aktionszentrum Burggassenanger als multifunktionale urbane Fläche
-  Verweil- u. Spielzone mit gesicherter Rodelbahn und Sitzbänken



- | | | | | | |
|---|---|---|--|---|--|
|  | Niveaugleiche Gehflächen mit Mehrfachnutzung |  | Bauernmarkt als temporärer Vormittagsmarkt |  | Verweil- u. Spielzone mit gesicherter Rodelbahn und Sitzbänken |
|  | Schutzwege auf Fahrbahnniveau |  | Schulvorplatz mit Bushaltemöglichkeit und Info- und Elternzubringer |  | Aktionszentrum Burggassenanger als multifunktionale Fläche |
|  | Schwellenausbildung des Übergangs in der Kirchengasse |  | Aktionsflächen für Verweilzonen, Schanigärten, Geschäfteverweiterungen | | |



- | | | | | | |
|---|--|---|--|---|---|
|  | 2-spurige Fahrbahn mit kombinierter Bus- und Radspur für 30 km/h |  | Kurzparkzone mit ausgeweiteter Dauer bis 24 Uhr für Bewohnerparken |  | Schulvorplatz mit Bushaltemöglichkeit und Info- und Elternzubringer |
|  | Schutzwege auf Fahrbahnniveau |  | Geschäftsbezogene Lade- und Haltezonen |  | Aktionsflächen für Verweilzonen, Schanigärten, Geschäftserweiterungen |
|  | Bauernmarkt als temporärer Vormittagsmarkt |  | Kurzparkzone mit Zeiteinschränkung für die Mehrfachnutzung | | |



Mastbeleuchtung
ein- oder zweiarmlig



Baum Neupflanzung



Baum Bestand



BewohnerInnen auf Grätzeltour

Die Verbesserung der Lebensqualität in der Stadt hat in den letzten 10 Jahren bereits stattgefunden. Ein Beispiel dafür ist der Siebensternplatz, der sich von einem durch Verkehrsflüsse (13A, 49, Mondscheingassenausfahrt) zerschnittenen „Unplatz“ zu einem fast mediterran genutzten städtischen Lebensraum verwandelt hat.

1993, anlässlich des Ideenwettbewerbs zur Platzgestaltung, waren folgende Punkte wesentlich:

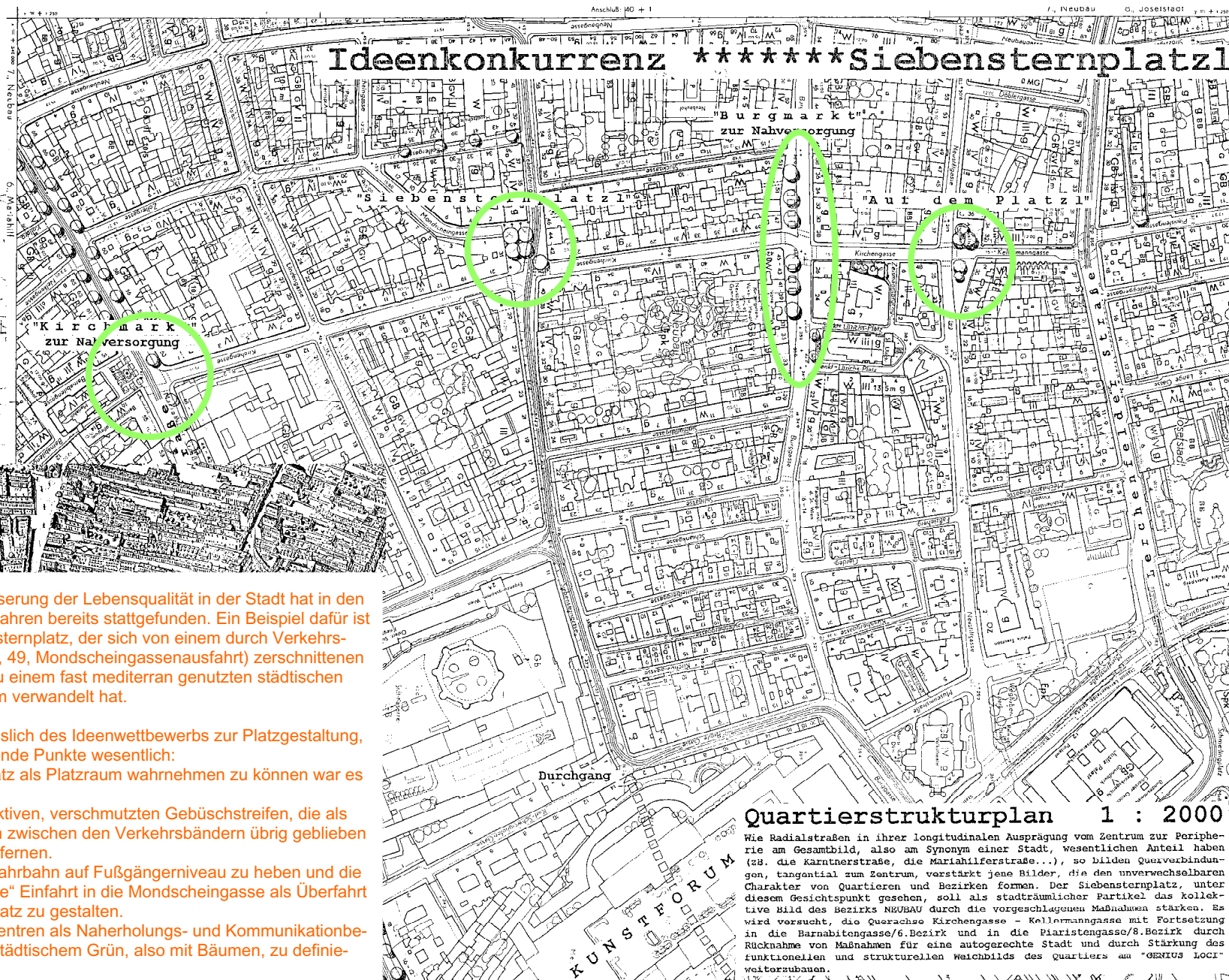
Um den Platz als Platzraum wahrnehmen zu können war es wichtig:

Die unattraktiven, verschmutzten Gebüschstreifen, die als Restflächen zwischen den Verkehrsbändern übrig geblieben sind, zu entfernen.

Die Nebenfahrbahn auf Fußgängerniveau zu heben und die „umgedrehte“ Einfahrt in die Mondscheingasse als Überfahrt über den Platz zu gestalten.

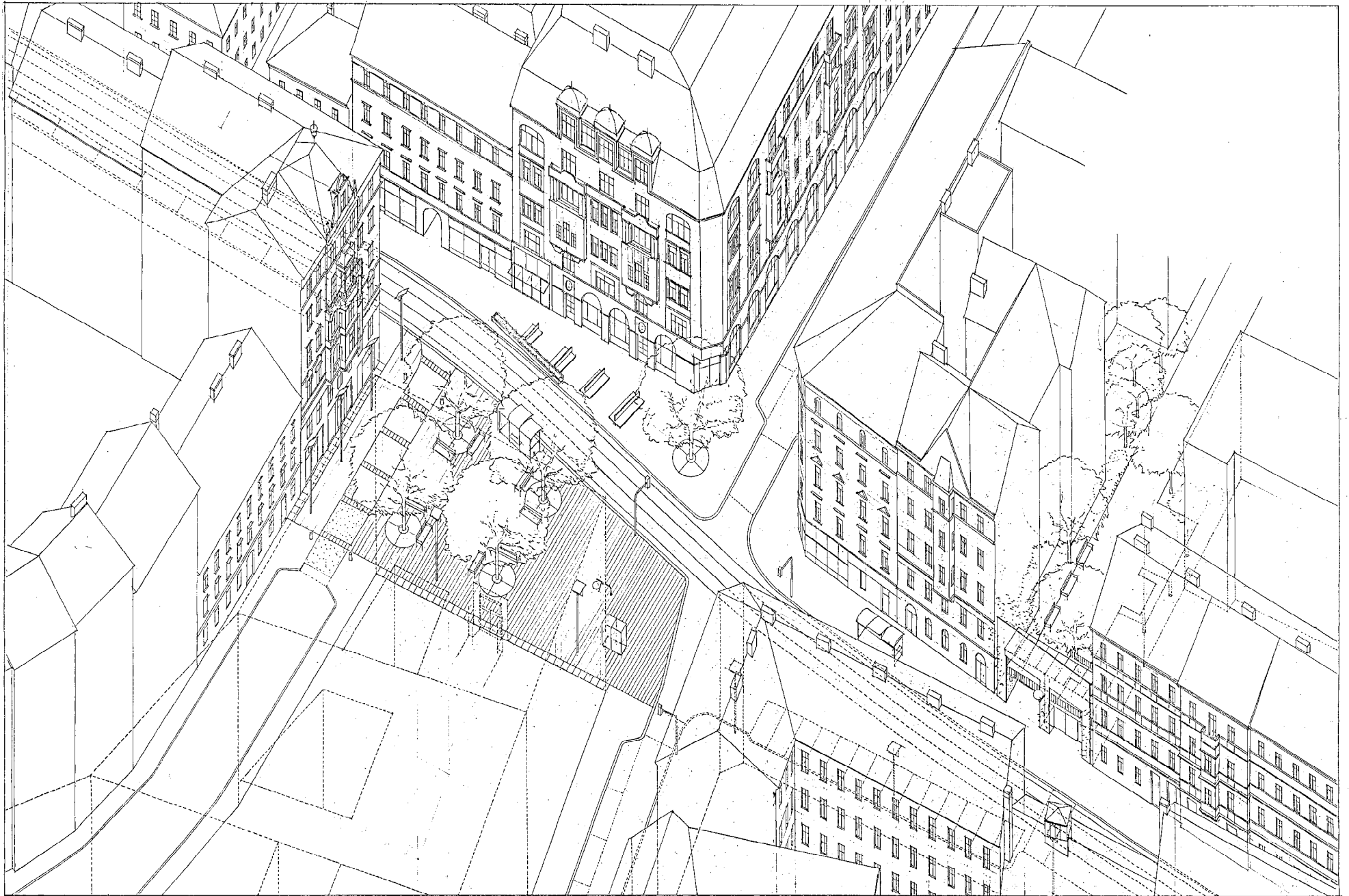
Die Grätzlzentren als Naherholungs- und Kommunikationbereiche mit städtischem Grün, also mit Bäumen, zu definieren.

Die damals aufgezeigten Maßnahmen sind heute noch gültig und können als Grundlage für die Umgestaltung des Burggassenangers und des Augustinplatzls dienen.



Quartierstrukturplan 1 : 2000

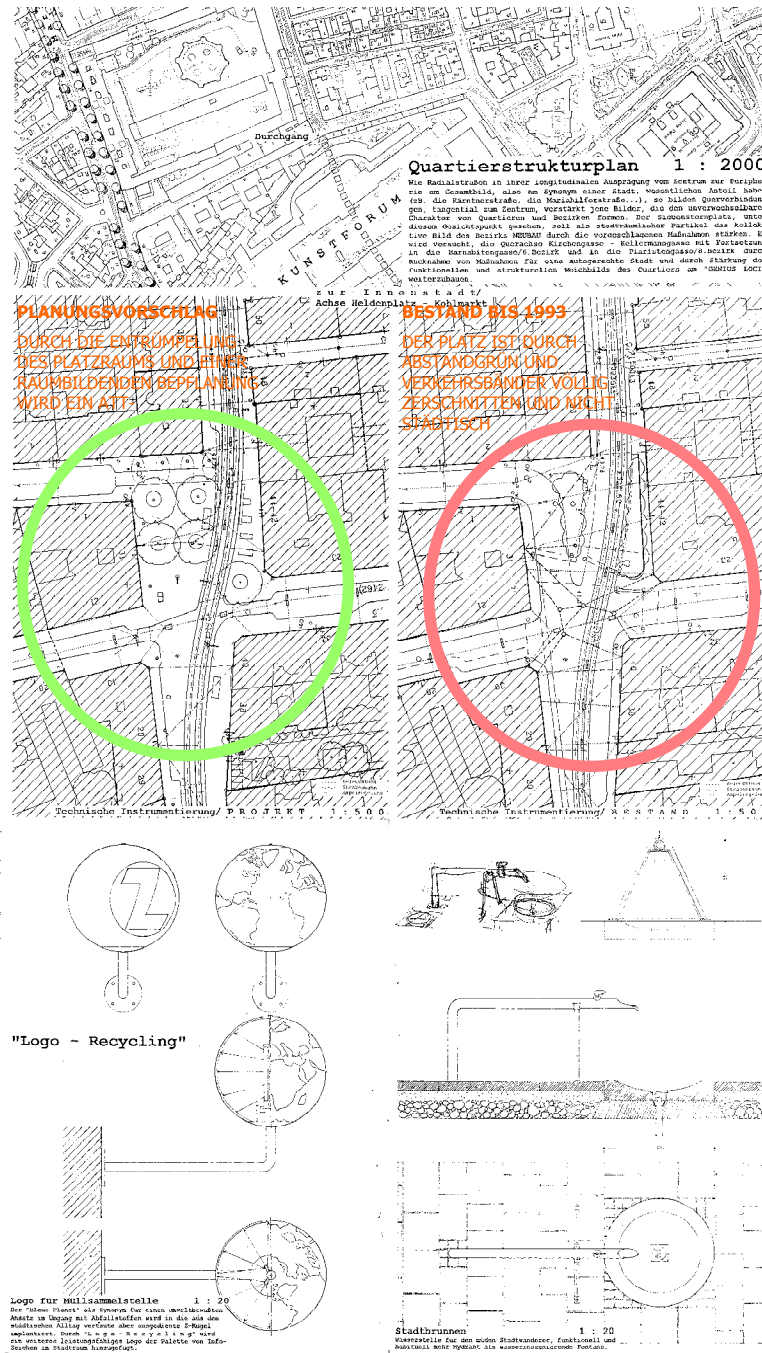
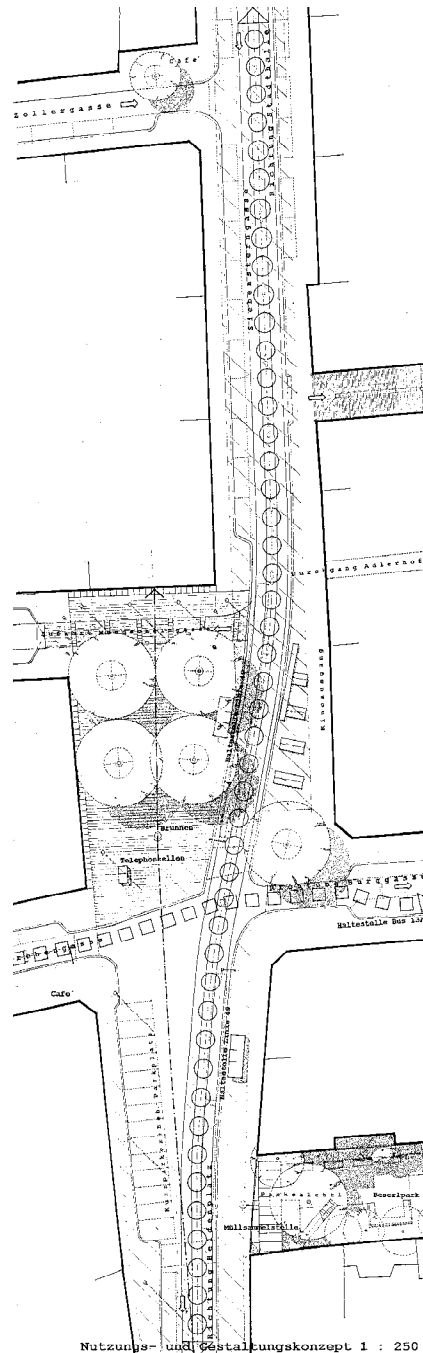
Wie Radialstraßen in ihrer longitudinalen Ausprägung vom Zentrum zur Peripherie am Gesamtbild, also am Synonym einer Stadt, wesentlichen Anteil haben (z.B. die Karntnerstraße, die Mariahilferstraße...), so bilden Querverbindungen, tangential zum Zentrum, verstärkt jene Bilder, die den unverwechselbaren Charakter von Quartieren und Bezirken formen. Der Siebensternplatz, unter diesem Gesichtspunkt gesehen, soll als stadträumlicher Partikel das kollektive Bild des Bezirks NEUBAU durch die vorgeschlagenen Maßnahmen stärken. Es wird versucht, die Querachse Kirchengasse - Kollermannngasse mit Fortsetzung in die Barnabitingasse/6.Bezirk und in die Piaristengasse/8.Bezirk durch Rücknahme von Maßnahmen für eine autogerechte Stadt und durch Stärkung des funktionellen und strukturellen Weichbilds des Quartiers am „GENIUS LOCI“ weiterzubauen.



Axonometrische Gesamtansicht des Siebensternplatzes



Siebensternplatzl von der Innenstadt kommend gesehen



Anhang zum Thema Grünraum

Grünraum ist ein urbanes Thema

Grünräume sind subtile Identifikatoren der Stadtbevölkerung. Zunehmend leistet öffentlicher Grünraum als Bühne von Stadt den inszenatorischen Hintergrund des vielschichtigen öffentlichen Lebens. Mit dem Lebensgefühl unserer technisierten Massengesellschaft wächst die Sehnsucht nach grünem Environment im täglichen Spiel des sich in Szene setzens und aufeinander zugehens der urbanen Akteure. Längst ist dabei der immer weniger erfüllbare Wunsch nach uneinsehbaren, dem alleinigen Eigennutz zur Verfügung stehendem Grünraum davon zurückgedrängt worden.

Ein Bezirk wie der 7. Bezirk in Wien, der wegen seiner hohen urbanen Lebensqualität, vor allem ein junges dynamisches Publikum anzieht, spiegelt diese Entwicklungen wieder. Neben allgemeiner Lagegunst und der differenzierten Wohn- und Arbeitsstruktur ist das dichte gastronomische und alltagskulturelle Angebot Magnet für diese Entwicklung. Andererseits zählt der Bezirk Neubau zu den dichtverbauteiten Bezirken Wiens mit einem der geringsten Grünanteile. Kleine Besselrarks und begrünte Plätze wie der Siebensternplatz erfahren eine intensive Nutzung. Es zieht bei dieser an sich positiven Entwicklung das Problem des Mindestwerts, des noch das System erhaltenden Minimalstandard herauf. Gegenläufig zum allgemeinen demographischen Trend nimmt im Bezirk der Bedarf an kindergerechten Räumen zu. Junge Familien finden hier zur Zeit noch jenes Umfeld, das eine Abbildung des Lebensraums zulässt. Einen sorgfältigen Beobachter fällt dabei der sich stetig aufbauende Nutzungsdruck auf das begrenzte Angebot an Grünräumen auf.





Visualisierung mit

zeininger architekten

staatlich befugte und beeidete ziviltechniker

A-1070 wien, stuckgasse 3 T: 0043(0)1-5262600 F: dw -10 E: office@zeininger.at www.zeininger.at

agenda wien sieben

Zusammengefasst von
Arno Dermutz
Angelika Zeininger

Mitglieder der Projektgruppe
Verkehrsraum—Lebensraum—Neubau